

# Bayerisch' Land und Volk

(diesseits des Rheins)

## in Wort und Bild.

Ein Buch

zur Unterhaltung und Belehrung für jedermann,

insbesonders

zur Weckung der Vaterlandsliebe für die Jugend

von

F. J. Bronner.

Mit zahlreichen Autotypen nach photographischen Aufnahmen

und Bildern von

Achleitner, Forster, A. Hoffmann, E. Kaiser, M. Kellerer.

I. Teil:

Südbayern.



München.

Verlag von Max Kellerer's Hofbuchhandlung.

1898.

dort im Speessartwalde sind ja meist recht kinderreich, wie es schon einmal zu sein pflegt, daß arme Leute wenigstens gesegnet an Kindern sind.

Der Speessart zählt in seinen Waldgründen ungefähr 50 Ortschaften, darunter etwa ein Duzend größere. Die Dörfer sind oft lang zerstreut.

Wer Ortsnamen zu deuten versteht, dem werden die nachfolgenden Namen über die Lage und andere Verhältnisse der Dörfer manches sagen: Rodenbuch (Rothenbuch), Eichelsbach, Eichau, Heimbuchenthal, Weibersbrunn, Krausenbach, Erlenschbach, Heigenbrücken, Sommerau, Winterbach, Großheubach, Wiesenthal u. Die Namen weisen fast alle auf das, was es im Speessart am meisten gibt: Bäume (Buchen und Eichen), Wiesen, Quellen und Bäche.

Krystallhelle Quellsüßchen, welche mitunter Perlmuscheln in sich bergen, durchziehen die schmalen, gebogenen Waldgründe. Je weiter man in die Thäler kommt, desto mehr verengen sie sich, so daß sie oft kaum ein paar Hundert Schritte breit bleiben. Die Thalsohle füllen frische, fette, blumenreiche Wiesen aus. Diesseits und jenseits „steigen waldbedeckte Berge jäh empor und schließen das kleine Thal von der übrigen Welt ab. Das Auge sieht nur den blauen Himmel, das helle Grün der Wiesen und das dunklere des Waldes — und das Ohr hört nur das Rauschen des eilenden Baches, hie und da das Klappern einer einjamen Mühle, das Säufeln des Windes in den Baumwipfeln und den Gesang der gesiederten Waldbewohner.“

O Frieden Gottes, holde Einsamkeit, o süßer Waldeschatten!  
Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit.

### 120. Tier- und Pflanzenleben im Speessart.

Feierliche Stille herrscht in den dunkeln Eichen- und Buchenbeständen. Die Ruhe wird nur zuweilen unterbrochen durch das taktmäßige Hämmern eines Spechtes. Dieser treue Forstwart des Waldes ist es ja auch, der dem Speessart oder „Spechteshart“ den Namen gab. Eichhörchen huschen an den Stämmen hinauf. Der zerstampfte und aufgewühlte Boden verrät uns aber auch, daß der Speessart heute noch einen reichen Wildstand birgt. „Stattliche Edelhirsche mit vielästigem Geweih, scheue Rehe mit dreißprossigen Gabeln und vor allem das schwarzbraune Wildschwein mit seinem mächtigen Kopfe und den starken, kantigen Hauern finden in den Dickichten willkommenen Unterschlupf.“ Wer in Bayern eine richtige Saujagd mitmachen will, muß in den Speessart gehen. Der Bestand an

Wildsäuen wird auf über 1200 Stück geschätzt. Wenn auch alljährlich ungefähr die Hälfte davon zu Schusse gebracht wird, läßt doch die bekannte Fruchtbarkeit der Dickhäuter und die Fürsorge seitens der Forstaufsicht ein Aussterben des Schwarzwildes zur Unmöglichkeit werden.

Der Buchenwald mit seiner äußerst dichten Belaubung, die oft das Durchdringen der Sonnenstrahlen gänzlich hindert, zeigt am Boden meist eine ärmliche Pflanzenvegetation. „Er ist lediglich mit dürrem Laub bedeckt.“ — Anders der Eichenwald. Die Eiche ist ein sehr lichtbedürftiger Baum. „Weit hin streckt sie nach allen Seiten ihre nur an den Enden beblätterten Äste aus und gönnt dem belebenden Strahl reichlich Zutritt, trotzdem ihm etwas mildernd. Darum überziehen auch den Boden unter der Eiche duftige Waldgräser verschiedener Art; und zarte Waldkräuter (Heidelbeeren und Hasenbrot), welche im heißen Sonnenschein versengt würden, haben sich unter den Schutz der Königin begeben und erfreuen das Auge des Beschauers.“

Vor Jahren gab es hier auch Wölfe. Darum war der Speessart ein Lieblingsaufenthalt Karls des Großen. „Die Jagd auf eine große Menge wilder Tiere, welche dieses Waldgebirge zu seiner Zeit bewohnten, bot ihm zur Ruhe von Staatsgeschäften und Kriegszügen unendlich viel Vergnügen. Noch jetzt bewahren die Abteilungen Karlsgrund, Karlschlag nicht gar weit von Kohrbunn in ihren Namen die Erinnerung an den großen Heldenkaiser.“

J. Weber.

### 121. Speessartjagen.

Der Speessarter ist mittelhinein versetzt in eine wunderschöne Berg- und Waldnatur, wo einem das Herz weit aufgeht und das Geringfügige bedeutend erscheint. Darum besteht zwischen dem Speessart und seinen Bewohnern eine innige Wechselbeziehung.

Das Säufeln der Blätter ist dem Speessarter verständliche Sprache. Gar wohl weiß er den Sang der Vögel zu deuten und läßt sich vom „Bächlein mit dem Flüstermunde“ wunderliche Sagen berichten. Mit sinnig-naiver Anschauung sucht der Speessarter Lebloses, das ihm lieb, zu beleben und sich dadurch der Natur zu nähern. Er weiß ein Kräutlein, in dem Zauberkraft wohnt. [a] Bannkraut. Wenn der Sturm schauerlich in den Baumkronen heult, dann sind's Geister, die durch die Lüfte rasen. [b] Die wilde Jagd. Wehe dann den Bösen! Den Guten aber hilft der wilde Jäger; auch Frau Hulda (c) schützt